

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **106 (1988)**

Heft 51-52

PDF erstellt am: **24.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ergänzung Schulanlagen «Halde» in Wohlen AG

Die Gemeinde Wohlen veranstaltete einen Projektwettbewerb unter 11 eingeladenen Architekten für die Ergänzung der Schulanlagen «Halde», für eine Hobbywerkstatt sowie für die Gestaltung der Aussenräume. Der Beizug weiteren Architekten wurden den Teilnehmern ausdrücklich freigestellt. Ein Architekt hat kurz vor dem Abgabetermin auf eine Teilnahme verzichtet. Zwei Architekten haben ohne Mitteilung an den Veranstalter kein Projekt eingereicht! Zwei Entwürfe mussten wegen schwerwiegender Verletzung von Programmbestimmungen von der Preiserteilung ausgeschlossen werden. Ergebnis:

1. Preis (8000 Fr. mit Antrag zur Weiterbearbeitung): Furter + Eppler + Partner, Wohlen; Hans Furter mit S. Wiederkehr, Danilo Zampieri
2. Preis (5000 Fr.): Hegi + Koch, Wohlen; mit Kurt Kolb
3. Preis (4000 Fr.): Wyder + Frey, Muri; mit Hannes Helle, Bellikon
4. Preis (2000 Fr.): Beriger, Hofmann + Partner AG, Wohlen; Verfasser: Ch. Beriger + H. Steiner
5. Preis (1000 Fr.): O. Strässle, Wohlen; Mitarbeiterin: Andrina Bellowini

Fachpreisrichter waren Karin Lischner, Zürich; Franz Gerber, Unterentfelden, Ueli Marbach, Zürich.

Schweizerischer Bankverein in Biel

Der Schweizerische Bankverein veranstaltete einen öffentlichen Projektwettbewerb für die Erweiterung seines Sitzes am Zentralplatz in Biel. Teilnahmeberechtigt waren alle Architekten, die seit dem 1. Januar 1987 ihren Wohn- oder Geschäftssitz in den Amtsbezirken Aarberg, Biel, Büren, Courteray, Lebern, Moutier, La Neuveville und Nidau haben. Zusätzlich wurden die folgenden Architekturbüros zur Teilnahme eingeladen: Architrave, Delémont; R. Mühlethaler, Bern; Schwarz + Meyer, Zürich; Meili + Peter, Zürich; Matti, Bürgi, Ragaz, Bern; Marques + Zurkirchen, Luzern. Ergebnis:

1. Preis (20 000 Fr.): Werner Girsberger, Lindt & Travaglini, Nidau

2. Preis (18 000 Fr.): ASP Architekturbüro, U. Schmid, R. Helbling, U. Scheibli, Biel

3. Preis (16 000 Fr.): Bachmann Müller AG, Biel

4. Preis (14 000 Fr.): Tschumi & Benoit AG, Bienne

5. Preis (8000 Fr.): Remo Bill, Grenchen

6. Preis (5000 Fr.): Rolf Mühlethaler, Bern

7. Preis (4000 Fr.): G. Baumann & F. Khanlari AG, Biel

8. Preis (3000 Fr.): Marcel Meili, Markus Peter, Zürich

Das Preisgericht empfahl dem Veranstalter, die Verfasser der vier erstrangierten Projekte zu einer Überarbeitung einzuladen. Fachpreisrichter waren P. Maurer, M. Schlup, Biel, D. Roy, Bern, G. Cocchi, Lausanne, B. Loderer, Zürich, E. M. Buser, Stadtbaumeister Biel.

Die Ausstellung der Wettbewerbsprojekte findet bis zum 24. Dezember im alten Fabrikgebäude der Bulova (1. Stock), Juravorstadt, statt. Öffnungszeiten: täglich von 16 bis 19 Uhr.

Gemeindehaus Waltalingen ZH

Die Gemeinde Waltalingen, vertreten durch den Gemeinderat, veranstaltet einen öffentlichen Projektwettbewerb für ein neues Gemeindehaus auf dem Areal des bestehenden Gemeindehauses. Teilnahmeberechtigt sind alle Architekten mit Wohn- oder Geschäftssitz seit dem 1. Januar 1988 im Bezirk Andelfingen. Fachpreisrichter sind Andreas Pflegelhard, Kantonaler Denkmalpfleger, Zürich, Robert Tanner, Rätterschen, Pit Wyss, Dielsdorf, Felix Blindenbacher, Amt für Raumplanung, Zürich, Ersatz. Für Preise und Ankäufe stehen 21 000 Fr. zur Verfügung. Aus dem Programm: Gemeindeverwaltung mit Kanzlei, Eingangsraum, Büro für Gemeinbeschreiber, Besprechungszimmer, Maschinenraum, Sitzungszimmer, Nebenräume, total rd. 155 m²; Postbüro mit Schalter, Windfang, Karrenraum, Nebenräumen, rd. 65 m²; 2 Wohnungen; Nebenräume (Schutzraum, Keller, Archiv, Haustechnik), 155 m²; Autoabstellplätze usw. Die Wettbewerbsunterlagen können ab 1. Januar 1989 gegen Hinterlage von 150 Fr. bei der Gemeinde-

verwaltung Waltalingen bezogen werden. Das Programm wird unentgeltlich abgegeben. Termine: Fragestellung bis 10. Februar, Ablieferung der Entwürfe bis 12. Mai 1989.

Verwaltungszentrum in Suhr AG

Die Einwohnergemeinde Suhr veranstaltet einen öffentlichen Projektwettbewerb für ein Verwaltungszentrum. Teilnahmeberechtigt sind alle Architekten, die seit mindestens dem 1. Januar 1987 ihren Geschäftssitz in einem der folgenden Bezirke haben: Aarau, Kulm, Lenzburg. Betreffend Arbeitsgemeinschaften und Architekturfirmen (Partnerschaft) wird ausdrücklich auch die Bestimmungen der Art. 27 und 28 der Ordnung für Architekturwettbewerbe SIA 152 sowie auf den Kommentar zu Art. 27 hingewiesen. Fachpreisrichter sind Jacques Aeschmann, Suhr, Josef Barth, Zürich, Roland Mozzatti, Luzern, Carl Froelich, Brugg. Für fünf bis sechs Preise stehen 32 000 Fr. zur Verfügung, ferner für allfällige Ankäufe zusätzlich 4000 Fr. Aus dem Raumprogramm: Gemeindebibliothek 180 m², Ammannamt 45 m², Gemeindekanzlei 160 m², Finanzverwaltung 140 m², Steueramt 110 m², Betriebsamt 60 m², Einwohnerkontrolle 140 m², Ortspolizei 80 m², Bauverwaltung 150 m², Forstamt 55 m², Sozialamt 120 m²; Sitzungszimmer: Gemeinderat 80 m², 2 Kommissionszimmer je 40 m², 2 Besprechungszimmer je 15 m², Aufenthalt, Nebenräume, Haustechnik, Parkierung, Schutzräume.

Zur Information kann das Wettbewerbsprogramm telefonisch auf der Bauverwaltung Suhr (Tel. 064/31 55 31) angefordert werden. Teilnahmeberechtigte Architekten und Architekturbüros, die am Wettbewerb teilnehmen wollen, haben sich schriftlich bis zum 16. Januar 1989 bei der Bauverwaltung Suhr anzumelden. Dem Anmeldeschreiben ist ein Nachweis der Teilnahmeberechtigung beizulegen. Gleichzeitig ist eine Depotgebühr von 200 Fr. per Postcheck auf folgendes Konto einzuzahlen: PC 50-2707-5 (Finanzverwaltung der Gemeinde Suhr) mit Vermerk: «Konto 1143.22 Wettbewerb». Termine: Fragestellung bis 17. Februar, Ablieferung der Entwürfe bis 5. Mai, der Modelle bis 26. Mai 1989.

Ausstellungen

Die japanische Herausforderung

Für viele Menschen ist «Japan» eine schöne, idyllische Landschaft, ein Flickenteppich aus Reisfeldern und Holzdächern. Durch Abbildungen auf Wandschirmen und Holzschnitten prägte sich dieses Bild bei uns ein.

Die Landschaft gibt es noch immer, allerdings nur noch als Randgebiet für eine urbane Gesellschaft. 120 Millionen Menschen

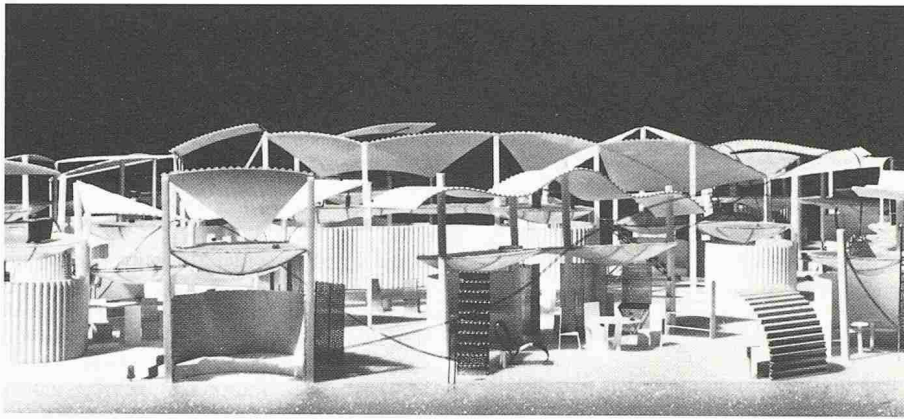
drängen sich auf einem kleinen Teil des gebirgigen Landes, 75 Prozent dieser Menschen leben in städtischen Ballungsgebieten. Japanische Baumeister schufen in von Grund auf feindlicher Umgebung «Kleinst-Architektur». Sie bauen Häuser frei vom Wirrwarr moderner Komfortproduktion.

Wie sieht nun die Architektur in diesem fernen Lande der aufgehenden Sonne aus? Eine Ausstellung über die Arbeiten der jungen Architektengarde Japans – hervorgegangen aus dem Kajima-Architektur-Wettbewerb –

ist im ETH-Hönggerberg-Foyer vom 2. Dezember 1988 bis 19. Januar 1989 zu sehen.

Die Architekten Japans haben nach dem Zweiten Weltkrieg als dominierende Kraft das Bauen der Welt beeinflusst. Moderne wie postmoderne Architektur des Westens wurde durch kühne und innovative Entwürfe der Japaner stimuliert. Aber umgekehrt übernahmen Architekten Japans auch westliche Motive und Materialien und verbanden sie auf eindrucksvolle Weise mit ihrer eigenen traditionellen Bauweise.

Als Europäer kann man nur neidisch werden, wenn man in der Ausstellung sieht, mit wieviel Phantasie und Wagemut japanische Architekten nach dem Krieg ans Werk gin-



Kazuyo Sejima: Plattform I und II, in der gta-Ausstellung an der ETH Zürich

gen. Diese Bauten vermitteln innen und ausen einen Eindruck von Leichtigkeit und Eleganz. Sie spielen mit verschiedenen geometrischen Formen und Räumen. Die Ausführung ist hervorragend, die Bauten sind von hohem Rang. Die Architekten verfügen über ein verfeinertes, hoch entwickeltes Gefühl für Raum, für Proportionen und Harmonie. Die Vorliebe für unregelmässige und eigenartige Formen, eine gewisse Verspielt-heit drückt die Kultur ihres Heimatlandes aus. Diesen jungen Architekten ist eine extreme Lust an den sinnlichen und optischen Qualitäten der Materialien eigen.

Die fein ausgearbeiteten Modelle zeigen einen Ausdruck von Originalität. Das Design des Projektes des Kajima-Preisträgers Kazuyo Sejima zeichnet eine «Blüte», obwohl es sich um Architektur handelt. Das Gefühl, mit einer bestimmten Absicht die Welt zu betrachten, liess diesen Ausdruck entstehen.

Die Ausstellung wird veranstaltet durch das Institut für Geschichte und Theorie der Architektur, ETH-Hönggerberg, Zürich. Es lohnt sich eine Reise in die Zwinglistadt.

Lore Kelly

«SD Review 1988», Japan, ist eine Architekturausstellung, die 22 Werke von japanischen Architekten ausstellt, welche in einem Wettbewerb unter 230 Teilnehmern ausgezeichnet wurden. Der Wettbewerb beinhaltet eine weitgehend offene Bauaufgabe, mit der Voraussetzung, dass das Projekt realisiert wird oder aber schon in Ausführung steht.

Zur Teilnahme werden jeweils Architekten eingeladen, die in betonter Individualität und originaler Technik im heutigen, die verschiedenartigen Entwicklungen zeigenden, «design-field» tätig sind. «SD Review» erstrebt damit ein Offenlegen des in den zu realisierenden Projekten enthaltenen Ausdrucks neuen Zeitgefühls und moderner Vitalität.

Zum erstenmal werden die Modelle und Originalzeichnungen dieser Architekturprojekte dieses Jahr in Zürich gezeigt. Die Entscheidung, die Ausstellung dieses Jahr in Zürich zu zeigen, kann als Auftakt betrachtet werden für eine Ausdehnung der «SD Review» ab 1989 auf eine internationale Ebene unter Mitwirkung von ausländischen Fachleuten, die im nächsten Jahr eingeladen werden sollen.

Computerkunst - technische Demonstration oder Kunstwerk?

Der Computer wurde nicht für Künstler erfunden. Zu den ersten, die ihm Bilder entlockten, gehörten neugierige Wissenschaftler wie die Deutschen Georg Noss und Frieder Nake. Sie trauten dem neuen Gerät schon in den sechziger Jahren mehr zu als sture Rechenarbeit für Handel, Regierung und Industrie. Mit ihren - von Kunstanspruch noch nicht belasteten - Ur-Grafiken ermunterten sie Fachkollegen auf der ganzen Welt zu Anschlussexperimenten. Zu den Pionieren elektronischer Bilderzeugung zählt auch der Wiener W. Franke, der an der Münchner Universität «Kybernetische Ästhetik und Computerkunst» lehrt und den Computer immer wieder als «Medium und Instrument der Kunst» propagiert.

Künstlerische Ereignisse aus dem Bereich der Computergrafik, aber auch Computermusik, programmgesteuerte Kinetikobjekte und Holographievorstellungen - kurz, künstlerisch bewegende Ergebnisse aus dem hochaktuellen Feld elektronisch unterstützter Darstellungen - sind regelmässig in Form von Ausstellungen im Galerie-Atelier «E» im Haus zum Raben in Zürich zu sehen. Zur Zeit zeigt Vera Molnar ihre Arbeiten unter dem Titel «Dialog zwischen Emotion und Methode». Max Bill eröffnete die Ausstellung.

Die Arbeitsmethode mit dem Computer kommt den Absichten der Künstlerin genau entgegen. Mit dessen Hilfe kann die Abwandlung der Ausgangsfiguration in verschiedene Richtungen hin mit höchster Exaktheit erfolgen. In mehreren Serien beschäftigt sich die in Paris lebende Vera Molnar mit einer Gruppe konzentrischer Quadrate, die unter Zufallseinfluss verformt und zerstört werden. Das Programm gestattet unter anderem die Abwandlung des rechten Winkels, die Veränderung der Seitenlängen, den Einsatz der Geraden durch gekrümmte Kurvenausschnitte und die Elimination von Teilfiguren. Zur Verdeutlichung des von ihr verwendeten Prinzips ordnet sie die Serien in Matrizen an.

Die Wirkung solcher konstruktivistischer Strukturen beruht auf Wahrnehmungsprozessen und der durch sie erkannten Logik. Nach Vera Molnars Meinung soll dementsprechend auch der Weg zum Kunstwerk bewusst vollzogen werden, was die Mitwirkung von Intuition nicht ausschliesst. «Meine computerunterstützte Arbeitsweise ist nur eine Systematisierung der traditionell-klassischen Zielsetzung. Ich glaube, dass der Einsatz des Computers in der Kunst ein wichtiger Beitrag für die Ausarbeitung einer «Wissenschaft des Malens» oder, allgemeiner ge-

sprochen, einer «Wissenschaft der Kunst» ist. Mit Rücksicht auf die aufrüttelnde Wirkung, die der Computer haben kann, befürworte ich die Einführung der Informatik in das Curriculum der Kunstakademien,» erklärt die Künstlerin.

Die elektronische Kunst vermittelt uns einen Begriff von Wirklichkeit, Natur und Raum, der sich grundsätzlich von den tradierten Begriffen unterscheidet. Es wäre eigentlich selbstverständlich, dass sich durch die längst vollzogene Aufspaltung der Naturwahrnehmung - vom mikroskopisch kleinsten zum entferntesten kosmischen Raum - auch die Deutungs-Dimensionen verändern. Doch während dies für alle anderen Forschungszweige gilt, hat man im Visuellen immer noch Probleme mit der alten abendländischen Stolperfrage: Ist das noch Kunst?

Sicher ist, dass die Möglichkeiten der Computerkunst in der Tat unermesslich ist. Vera Molnars Ansicht hierzu: «Der Einsatz des Computers ist dieser rationalen Auffassung von Kunst durchaus angemessen - er ermöglicht die Realisation der zugrundeliegenden Ideen auf ökonomischem Weg.» Nichtsdestoweniger sieht sie eine Verbindung zu klassisch-künstlerischem Gedankengang.

Die Ausstellung Vera Molnars im Galerie-Atelier «E», Zürich, läuft vom 1. Dezember 1988 bis zum 18. Februar 1989.

Lore Kelly